

arkadis

begleiten | beraten | bewegen

Therapie und Beratung Heilpädagogischer Dienst, Medizinisch-therapeutischer Dienst, Mütter- und Väterberatung, Familienberatung
Haus Schärenmatte Beschäftigung und Wohnen
Netzwerk Wohnen, Wohnschule, Bildungsclub, Freizeitclub

Jahresbericht 2012



03	Vorwort des Präsidenten des Stiftungsrates
04 – 06	Bericht Geschäftsführerin
07	Menschen im Mittelpunkt: Netzwerk
08 – 11	Bericht Bereichsleiterin Therapie und Beratung
13	Menschen im Mittelpunkt: Physiotherapie
14 – 17	Bericht Bereichsleiter Netzwerk
19	Menschen im Mittelpunkt: Logopädie
20 – 22	Bericht Bereichsleiter Beschäftigung und Wohnen
23	Menschen im Mittelpunkt: Beschäftigung und Wohnen
24 – 29	Zahlen 2012
30	Kontakt



Dr. Daniel Menzi,
Präsident des Stiftungsrates

Das Wachstum und die Professionalisierung des Dienstleistungssektors

In den letzten Jahrzehnten hat die Bedeutung des Dienstleistungssektors in der Schweiz stark zugenommen. Dieser Bereich umfasst alle Dienstleistungen, die in eigenständigen Unternehmungen oder durch den Staat sowie in anderen öffentlichen Einrichtungen erbracht werden. Als Non-Profit-Organisation ist auch die Stiftung Arkadis in diesem Sektor tätig. Sie erbringt Dienstleistungen im Rahmen des Service public (sogenannte Grundversorgung) und schliesst Lücken in der Versorgung bedürftiger Anspruchsgruppen, die nicht von der öffentlichen Hand, sondern mehrheitlich durch Spenden finanziert werden.

In den 40 Jahren seit der Gründung der Stiftung Arkadis ist der Dienstleistungssektor in all seinen Sparten stark gewachsen. Auch die Non-Profit-Organisationen haben zu diesem Wachstum kräftig beigetragen. Die Stiftung Arkadis beispielsweise ist seit ihrer Gründung um den Faktor 10 gewachsen. Mit dieser steigenden Bedeutung ist auch das Interesse der Öffentlichkeit und der Anspruchsgruppen an Professionalität, Effizienz und Transparenz gestiegen.

Im Zuge dieser zunehmenden Anforderungen an unternehmerisches Denken

und Handeln hat die Stiftung Arkadis im vergangenen Jahr wieder etliche Schritte unternommen. Neben diversen organisatorischen und strukturellen Anpassungen primär auf der Geschäftsstelle wird neu die Rechnungslegung ab diesem Jahr nach den Empfehlungen von Swiss GAAP FER 21 vorgenommen. Diese Art der Rechnungslegung wird den Eigenheiten von gemeinnützigen, sozialen Non-Profit-Organisationen gerecht, und vermittelt ein Bild, das den tatsächlichen Verhältnissen der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage einer Organisation möglichst nahe kommt.

All unseren Anspruchsgruppen, das heisst den Bewohnerinnen und Bewohnern in unseren diversen Wohngruppen, den Angehörigen, den zuweisenden Stellen, den Ratsuchenden oder den Klientinnen und Klienten unseres Therapie- und Beratungsangebotes, all ihnen sind wir diese ständige Weiterentwicklung unserer Dienstleistungen und Prozesse sowie die Initiierung neuer, bedarfsorientierter Projekte schuldig.

An dieser Stelle möchten wir unseren grosszügigen Gönnerinnen und Gönnern ein herzliches Dankeschön aussprechen. Sie ermöglichen es, dass wir auch Projekte realisieren können, die nicht von der öffentlichen Hand finanziert, im Rahmen unserer umfassenden Arbeit aber durchaus sehr wichtig sind. Mit ihrer Unterstützung können wir Lücken schliessen und Innovationen vorantreiben.

Mit massvollem Schwung

Die Stiftung Arkadis hat ein bewegtes Jahr hinter sich. Das starke Wachstum der letzten Jahre machte Anpassungen in den Prozessen und Strukturen notwendig, damit wir auch für die Zukunft gerüstet sind. Dabei ging es vor allem darum, eine gute Mitte zu finden, das Fuder mit Erneuerungen nicht zu überladen und doch mit massvollem Schwung vom Wechsel in der Geschäftsführung zu profitieren. An dieser Stelle möchte ich zwei Highlights hervorheben: die Professionalisierung unserer Supportprozesse an der Geschäftsstelle sowie den Kauf einer neuen Liegenschaft.



Dr. Dagmar Domenig, Geschäftsführerin

Die Mitarbeitenden sind unsere wichtigste Ressource; Anerkennung, Wertschätzung und Respekt ihnen gegenüber das A und O dafür, dass sich Mitarbeitende bei uns wohl fühlen. Ein professionelles Personalmarketing ist aber auch eine Visitenkarte, die wir nach aussen hin abgeben. Dies beginnt bereits mit der Rekrutierung unseres Personals. Mit dem Ausbau des Stabsbereichs Human Resources sind die Bereichsleitenden heute nicht mehr für die Personalrekrutierung alleine zuständig, sondern in Zusammenarbeit mit einer qualifizierten Stabsabteilung auf der Geschäftsstelle. Erste Erfolge dieser Professionalisierung sind bereits sichtbar, so laufen

die Bewerbungsprozesse kommunikativer, einheitlicher und effizienter ab, was auch das Image gegenüber unseren Bewerberinnen und Bewerbern steigert. Somit sind wir auf dem richtigen Weg, nämlich uns als Institution optimal auf dem Markt der Stellensuchenden zu positionieren und damit die Voraussetzungen für die zukünftige Versorgung mit qualifizierten Mitarbeitenden trotz Arbeitskräftemangel zu schaffen.

Mit dem Ausbau des Stabs Marketing und Kommunikation hat die Stiftung Arkadis weiter ein Zeichen dafür gesetzt, dass sie in Zukunft ihre Dienstleistungen professioneller und zielgruppenspezifischer kommunizieren will. Durch die Stärkung unseres Fundraisings bezwecken wir ausserdem vermehrt Drittmittel zu generieren, die wir für innovative Projekte oder diejenigen Leistungen einsetzen, die wir nicht oder nicht vollständig über die öffentliche Hand finanzieren können. Wir – und damit meinen wir sowohl unsere Mitarbeitenden

als auch unsere Klientinnen und Klienten – wollen auch stärker mit Ihnen in Kontakt treten, sei es an Marktständen, an Kulturveranstaltungen, an Tagungen oder mittels unserer Publikationen. Letztlich geht es uns allen darum, nicht nur am Bedarf ausgerichtete Dienstleistungen anzubieten, sondern uns auch für unsere Zielgruppen einzusetzen und deren Interessen so nachhaltig wie möglich zu vertreten. Wir hoffen, aufgrund unserer Anpassungen in diesem Bereich die Kommunikationswege in Zukunft noch vielfältiger und attraktiver zu gestalten als bisher, immer mit dem Ziel, von Ihnen auch gesehen und gehört zu werden.

Last but not least haben wir auch ein neues, einheitliches Managementinformationssystem eingeführt, um unsere Führungskräfte mit einem aussagekräftigen Kennzahlen- und Controllingsystem zu unterstützen und eine umfassende Kostentransparenz und Steuerbarkeit der Finanzen zu gewährleisten. Die Einführung wird uns auch noch





im nächsten Jahr beschäftigen, handelt es sich hier doch um eine hoch komplexe Anpassung und teilweise auch Überarbeitung unserer bisherigen Prozesse und Verantwortlichkeiten. Längerfristiges Ziel ist es, möglichst alle Mitarbeitenden dafür zu gewinnen, ihren Beitrag an ein umfassendes Qualitätsmanagement zu leisten, indem sie neben ihrer Haupttätigkeit in der Begleitung, Therapie und Beratung unserer Klientinnen und Klienten vermehrt auch Einblicke in Aufwand und Ertrag unserer Leistungen gewinnen. Erste Erfolg versprechende Schritte in Richtung generelles erhöhtes Kostenbewusstsein sind in diesem Jahr nun erfolgt.

Doch wir haben uns in diesem Jahr nicht nur unseren internen Prozessen zugewandt, sondern auch unsere Infrastruktur einer kritischen Prüfung unterzogen. Mit dem Kauf der Liegenschaft an der Hardfeldstrasse 37 konnten wir in der Folge das dringendste Problem lösen, nämlich die

engen, nicht mehr zeitgemässen Räumlichkeiten an der Martin Disteli-Strasse 89 und 91 mit einer weitaus grosszügigeren und Licht durchfluteten Liegenschaft zu ersetzen. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner können es schon jetzt kaum mehr erwarten, in die neue Liegenschaft umzuziehen, die Zimmer haben sie bereits unter sich verteilt. Nun beginnt das lange Warten, denn vor anfangs 2014 wird die neue Liegenschaft kaum zum Einzug bereitstehen.

Die Stiftung Arkadis hat sich in diesem Jahr bewegt, nach innen und nach aussen. Auch neue Angebote sind dazu gekommen, wie die Wohnschule, die Fachstelle für Pflegefamilien oder auch das Angebot der frühkindlichen Logopädie, um nur einige zu nennen. Ich freue mich, mit einem hoch professionellen Team und den vielen engagierten Mitarbeitenden den eingeschlagenen Weg der Veränderung mit massvollem Schwung auch im nächsten Jahr weiterzugehen.

Menschen im Mittelpunkt – Netzwerk

Sarah Petrella

Ich bin 21 Jahre alt. Aufgewachsen bin ich zusammen mit meinem jüngeren Bruder in Bad Zurzach, wo noch immer meine Mutter lebt. In die Schule bin ich Döttingen und Lenzburg gegangen. Danach besuchte ich zwei Jahre die Haushaltungsschule Hohenlinden in Solothurn. Dort habe ich das erste Mal von der Wohnschule gehört, die ja da noch in Gerlafingen war und Sprungbrett hiess – aber dazu später.

In meiner Freizeit höre ich am liebsten Musik, bin im Facebook oder gehe mit Kollegen und natürlich mit meinem Freund in den Ausgang, zum Beispiel ins Kino oder so. Seit kurzem habe ich auch einen eigenen Fernseher – das ist cool!

Mit dem Wohnschuleintritt – das ist jetzt schon mehr als zwei Jahre her – trat ich meine erste Arbeitsstelle an. Im Hausdienst und zwar im Zentrum Oberwald in Biberist. Zusammen mit den Aufgaben in der Wohnschule war mir das damals oft zu viel. Seit



dem Umzug arbeite ich in der VEBO Olten. Der Arbeitsweg ist kurz und die Arbeit gefällt mir eigentlich ganz gut, besonders wenn ich in der Kantine tätig bin.

In der Wohnschule bin ich also nun bereits im dritten und damit letzten Jahr. Den Schultag selbst finde ich meist etwas streng aber sonst passt es mir hier. Ich komme mit den meisten gut aus und ich habe einiges gelernt. Das Geld kann ich besser einteilen, Wäsche waschen, kochen und auch die Ordnung im Zimmer hat sich verbessert.

Erst seit kurzem konnte ich in die neue Einzelwohnung hier im Dachstock oberhalb der Wohnschule einziehen. Hier kann ich ausprobieren wie es ist, alleine zu wohnen. Ich muss mich allerdings noch etwas daran gewöhnen. Den Schultag besuche ich immer noch und ich bekomme auch Unterstützung von meiner Bezugsperson. Aber so ganz alleine für mich das Nachtessen zu kochen ist nicht wirklich lustig. Daher ist es mein Ziel, weil ich nicht so gerne alleine bin, einmal eine eigene Wohnung mit jemandem zusammen zu haben. Möglicherweise sogar mit meinem Freund.

Seit 2010 hat sich im Bereich Therapie und Beratung sehr viel verändert. Einerseits ist das Dienstleistungsangebot den Bedürfnissen entsprechend erweitert worden, andererseits sind durch Reformen bedingt mancherlei Vorgaben nicht mehr dieselben. Nebst dem Aufgleisen weiterer Projektideen, lag im vergangenen Jahr eines unserer Ziele darin, das erweiterte Dienstleistungsangebot interdisziplinär intensiver zu vernetzen und zu nutzen. Diesen Prozess gilt es weiter zu verfolgen.



*Dora Gutweniger, Bereichsleiterin
Therapie und Beratung*

Die Problemstellungen, mit denen sich heute therapeutisch tätige Menschen konfrontiert sehen, sind entsprechend unserem gesellschaftlichen Wandel vielschichtiger, heftiger und schwieriger angebar. Ein interdisziplinäres Zusammenwirken ist daher mehr und mehr gefordert, um eine längerfristige, nachhaltige Wirksamkeit der verschiedenen Massnahmen zu erreichen. Eine der wichtigen Voraussetzungen, um interdisziplinäres Zusammenwirken nutzbringend umsetzen zu können, besteht darin, ein breites Angebot unter einem Dach anbieten zu können. Wenn Wege zwischen den einzelnen Therapeutinnen und Therapeuten zu lang und die die Arbeit bestim-

menden Rahmenbedingungen zu verschieden sind, dann sind die Stolpersteine für ein interdisziplinäres Zusammenarbeiten zu hoch. Durch das erweiterte therapeutische Angebot und die bereits etablierten Strukturen im Fachzentrum Arkadis sind nun die grundlegenden Voraussetzungen geschaffen worden, um qualitätssteigernd intensiver zusammenarbeiten zu können. In diesem Sinne sind Weiterentwicklungen gefragt und geplant.

Die Geschichte von Julie (Name geändert) veranschaulicht diese Entwicklung eindrücklich: In der Mütter- und Väterberatung (Arkadis-Angebot) haben die Eltern von Julie ihre Schwierigkeiten und Fragen in Bezug auf den alltäglichen Umgang mit ihrer kleinen Tochter mehrfach thematisiert. Dies hat die Mütter-Väter-Beraterin dazu bewogen, den Eltern das Programm schrittweise (Arkadis-Angebot) vorzustellen. Auf ihren Wunsch hin hat sie die Eltern auch bei der Kontaktaufnahme mit der verantwortlichen

Koordinatorin für schrittweise unterstützt. Im Verlaufe der Durchführung des Programms hat sich mehr und mehr herausgestellt, dass die Entwicklung von Julie wegen ihrer Lernschwierigkeiten langsamer verläuft als bei ihren Alterskameradinnen. Dies beunruhigte auch die Eltern. Deshalb waren sie einverstanden, bei Julie sowohl eine logopädische als auch eine psychologische Abklärung (Arkadis-Angebote) durchführen zu lassen. Um das Vorgehen zeitlich und inhaltlich zu optimieren, führten die beiden Fachpersonen diese Abklärung gemeinsam durch. Vier Augen sehen mehr als zwei, erklärten sie den Eltern. Es stellte sich heraus, dass das Mädchen langsam lernt und dass es ihm schwer fällt, Erkenntnisse altersgerecht im Alltag erweitern zu können. Deshalb besucht Julie nun eine interdisziplinär geführte Fördergruppe (Arkadis-Angebot). Die Heilpädagogische Früherzieherin (Arkadis-Angebot) die zusammen mit der Logopädin für den Frühbereich (Arkadis-Angebot) die Gruppe führt, besucht die Eltern

regelmässig zu Hause und berät sie darin, wie sie Julie im Alltag unterstützen können und bespricht mit ihnen Freuden und Sorgen ihres Elternseins. Die Eltern berichteten, dass sie sich ernst genommen und gut aufgehoben fühlen. Es sei für sie viel einfacher, an einem bekannten Ort von einem möglichen Massnahmenpaket das zu nutzen, was den Bedürfnissen von Julie und ihren eigenen entsprechen, als sich alles an verschiedenen Orten holen zu müssen. Dass sich die Fachpersonen, auch die zuständige Kinderärztin, mit ihnen als Eltern und untereinander absprechen würden, erleben sie als sehr unterstützend und gewinnbringend.

So zeigt die Geschichte von Julie ein Beispiel interdisziplinären Zusammenarbeitens auf. Je nach Problemstellung können aber auch ganz andere Kombinationen entstehen, umfasst das Angebot der Arkadis doch auch noch Physiotherapie, Ergotherapie, Psychomotorik und Familienberatung.





Die Ausdehnung von schritt:weise

schritt:weise ist ein präventives Spiel- und Lernprogramm, das Familien unterstützt, für die es aus unterschiedlichsten Gründen in ihrer aktuellen Lebenssituation schwierig ist, angemessen auf die Bedürfnisse ihrer kleinen Kinder zu reagieren.

Die nachhaltige Wirksamkeit von schritt:weise wurde durch verschiedene Evaluationen aufgezeigt. Strukturelle Anpassungen des Programms sind aber notwendig, wenn schritt:weise auch in ländliche Gebiete ausgedehnt werden soll. Denn Ziel des Amtes für soziale Sicherheit (ASO) – das schritt:weise grösstenteils finanziert – ist es, das Programm im Kanton Solothurn allmählich zu einem flächendeckenden Angebot auszuweiten. Arkadis hat sich deshalb dafür interessiert, das durch a:primo (Verein, der schritt:weise in Lizenz vertritt) ausgeschriebene Pilotprojekt «Anpassung von schritt:weise im ländlichen Raum» durchzuführen. Erfreuli-

cherweise haben Ende 2012 die Gemeinden Oensingen und Balsthal die Teilnahme für dieses vier Jahre dauernde Pilotprojekt zugesichert.

Familienberatung / Fachstelle für Pflegefamilien Kanton Solothurn

Auch oder insbesondere in der Familienberatung (Fabe) wird festgestellt, dass die Komplexität der einzelnen Beratungssituationen zunimmt. Verbunden damit ist auch die Belastung der Mitarbeitenden in den letzten Jahren stärker geworden. Als Erweiterung des regulären Angebotes können nun in der Fabe auch Budgetberatungen – durchgeführt durch zertifizierte Fachpersonen – eingekauft werden.

Im Auftrag des ASO führt die Fabe seit 2012 die Fachstelle Pflegefamilien Kanton Solothurn. Dank des grossen Einsatzes aller Mitarbeitenden kann auf eine erfolgreiche erste Jahresphase zurückgeblickt werden. So wurden alle durch das ASO gemeldeten

Pflegefamilien besucht, beraten und erhielten anschliessend einen differenzierten Bericht. Des Weiteren wurde eine Website erarbeitet – www.pflegefamilien-so.ch. Die ab 2013 angebotenen Basiskurse, Fortbildungen und Vernetzungstreffen für Pflegeeltern können hier eingesehen werden

Aktives 2013

Die Zeit steht aber nicht still, nebst der alltäglichen Arbeit gehen im 2013 viele Entwicklungen weiter. Zur Zeit erarbeiten wir in Kooperation mit dem Inselspital ein neues Projekt für die Unterstützung von viel zu früh geborenen Kindern und ihren Eltern. Für Familien mit einer Migrationsgeschichte überprüfen wir die Notwendigkeit von internen Anpassungen (Formulare, Übersetzungsdienst, Broschüren). Des Weiteren bemühen wir uns, die Finanzierungsgrundlage einzelner Therapien, die zum Teil defizitär sind, zu verbessern.





Menschen im Mittelpunkt – Physiotherapie

Die Mutter berichtet:



Mein Sohn Alexandros (18 Monate) steht auf einer Wippe, nimmt einen Ball in die Hand und wirft ihn mit grosser Freude zu Boden. Frau Näf, die Physiotherapeutin, stützt ihn dabei und ich beeile mich, ihm den nächsten Ball in die Hand zu geben.

Seit einem Jahr gehen wir wöchentlich in

die Physiotherapie. Alexandros kam drei Monate zu früh auf die Welt und braucht deshalb Unterstützung in der Bewegungskentwicklung. Er weiss mittlerweile, was es bedeutet, wenn wir mit dem Kinderwagen aus dem Lift fahren, den Wagen abstellen und warten, bis die Tür zum Therapieraum aufgeht. Er freut sich jedes Mal, wenn uns

Frau Näf begrüsst. Denn er weiss, jetzt darf er bald etwas Tolles spielen. Dass er dabei auch motorisch sehr gefordert ist, vergisst er zunächst einmal. Doch bald merkt er: Das ist anstrengend! Dann heisst es noch ein bisschen dranbleiben, motivieren, aber manchmal auch durchhalten.

Auch ich kann von der Physiotherapeutin profitieren. Ich bekomme wertvolle Tipps, was ich zu Hause mit meinem Sohn üben kann und der regelmässige Austausch gibt mir Sicherheit. Die Stunde geht um wie im Flug. Schon bald ist die Zeit um und das nächste Kind erscheint mit seiner Mutter. Auch das findet Alexandros toll. Da kommen ja noch andere Kinder in die Therapie! Meistens ist die Motivation beim Anziehen nicht mehr so gross. Einerseits ist das Spielen nun vorbei, andererseits meldet sich da auch ein bisschen die Müdigkeit, so eine Lektion ist ja doch sehr anstrengend. Nun heisst es zu Hause fleissig weiter spielen und üben – bis zur nächsten Woche!

Es ist Dienstagmorgen im Januar 2012. Marlis Müller bräuchte jetzt nicht viel, um glücklich zu sein: Eine Tasse Kaffee, eine Zeitschrift und vor allem Ruhe. Daran ist aber nicht zu denken. Bald werden die Mitbewohnerin und die beiden Mitbewohner in die Küche stürmen und Marlis von ihrer Lektüre ablenken. Marlis ist nicht ungesellig. Tagsüber schätzt sie den Austausch mit ihren Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen sehr. Nach der Arbeit ginge sie aber gerne wieder eigene Wege. Am liebsten würde sie «Schweiz aktuell» schauen, ein Kreuzworträtsel lösen und vielleicht hin und wieder Besuch empfangen. Weil sie nicht jeden Abend um die Fernbedienung streiten mag, zieht sie sich in ihr Zimmer zurück. Neun Monate später lebt Marlis alleine in einem Studio. Ihren Alltag kann sie gestalten, wie es ihr gefällt: Damit hat sich ihre Lebensqualität deutlich gebessert.



Pius Schürch, Bereichsleiter Netzwerk

Unser Schwerpunktthema des Jahres 2012 war «Lebensqualität». Es liegt in unserer Verantwortung, den Klientinnen und Klienten eine hohe Lebensqualität zu ermöglichen. Mit welchen Massnahmen erreicht man dieses Ziel? Wodurch wird eine hohe Lebensqualität sichergestellt? Diese Fragen sind gar nicht so einfach zu beantworten. Nicht alle wünschen wie Marlis, alleine zu wohnen. Für ihre Mitbewohnerin und Mitbewohner wäre diese Wohnform vielleicht mehr Strafe als Segen. Für Marlis hingegen bedeutet das selbständige Wohnen, dass sie so leben kann, wie es ihr gefällt. Autonomie ist einer von vier

Faktoren, die für eine hohe Lebensqualität wichtig sind. Ein zweiter Faktor ist Kompetenzerleben: Können wir eine Herausforderung eigenständig meistern, macht uns das glücklich. Gewisse Aufgaben selbständig erledigen zu können, nicht ständig auf Hilfe angewiesen zu sein, das bedeutet Lebensqualität. Drittens ist wichtig, dass wir sozial eingebunden sind. So sehr Marlis die einsamen Stunden geniesst – falls sie an der Arbeit nicht mit anderen Leuten in Kontakt käme, wäre sie sicher unglücklich. Schliesslich ist es für die Lebensqualität wichtig, Sinnvolles tun zu können. Von Lebensqualität sprechen wir, wenn et-

was aus eigener Kraft bewegt werden kann, über die eigenen Belange selber entschieden werden kann, wenn ein Zusammensein mit anderen Menschen möglich ist, die einem etwas bedeuten und schliesslich etwas zu realisieren, was als wertvoll empfunden wird (vgl. Hennessey und Mangold, 2012: Das Konzept Lebensqualität). Arkadis hat im letzten Jahr einiges unternommen, um diese vier Faktoren zu fördern. Die Massnahmen betreffen sowohl die Wohnsituation, als auch die Beschäftigung der Menschen mit Behinderung.

So wurde letztes Jahr eine neue Wohnform eingeführt, nämlich das betreute Einzelwohnen. Erstmals können Leute wie Marlis alleine wohnen und alleine über die Einzelheiten des Alltags entscheiden. In den Belangen, wo sie Unterstützung brauchen, erhalten sie diese.

Alles andere als alleine ist im Unterschied dazu, wer in den Wohnhäusern an der





Martin Disteli-Strasse 89 lebt. Hier wohnen 20 Menschen mit einer Behinderung. Allerdings entsprechen die Wohnungen nicht mehr den heutigen Standards. Die Zimmer sind klein, die Treppenhäuser eng. Solche Mängel lassen sich nicht einfach baulich beheben. Viele Bewohnerinnen und Bewohner sind altersbedingt auch in der Mobilität eingeschränkt. Mit dem Kauf der Liegenschaft Hardfeldstrasse 37 fanden wir eine zukunftsfähige Lösung. Auch hier sind bauliche Anpassungen erforderlich, damit sich die Menschen bei uns wohl fühlen können. Die sorgfältige und umsichtige Planung des Umbaus wird noch das ganze Jahr 2013 beanspruchen. Eine zweckmässige Einrichtung, grosszügiger Wohnraum und ein passendes Umfeld werden zur Steigerung der Lebensqualität beitragen.

In der angrenzenden Liegenschaft Hardfeldstrasse 33 betreibt Arkadis seit März 2012 eine Wohnschule. Hier sollen die

Wohnschülerinnen und Wohnschüler Fertigkeiten entwickeln, die zum eigenständigen Wohnen befähigen. Zwei Stockwerke bieten Platz für insgesamt acht Personen. Die Räume der Wohnschule sind grosszügig und frisch renoviert. Neben dem Schulungsraum ist die Küche das Herzstück der Wohnschule. Hier werden Menüs zubereitet und anschliessend eingenommen. Der Aufenthalt in der Wohnschule ist auf drei Jahre begrenzt. Danach wird für jede Wohnschülerin und jeden Wohnschüler eine individuelle Anschlusslösung gesucht. Die definitive Wohnform soll den Bedürfnissen der Austretenden entsprechen und bedarfsgerechte Unterstützung bieten.

Auch bei Menschen mit einer Behinderung strukturiert die Arbeit den Alltag und fördert das Selbstwertgefühl. Bei der Arbeit werden Kompetenzen erlebt und Sinnvolles geleistet. Die Zeit vor und nach der Arbeitszeit ist Freizeit. Diese natürliche Unterscheidung verschwindet, wenn die

Menschen mit einer Behinderung in Pension gehen. Es besteht die Gefahr, dass die Lebensqualität nun massiv abnimmt. Denn plötzlich gibt es keine sinnvolle Aufgabe mehr, die erledigt werden muss, und die viele freie Zeit kann Menschen mit einer Behinderung auch überfordern. Ohne Anregungen können sie sich aus eigenem Antrieb kaum zu Tätigkeiten oder Begegnungen entschliessen. Eine Entwicklung mit Rückzug oder Verhaltensstörungen wären unter diesen Umständen die Folge. Diese Menschen brauchen daher eine Tagesstruktur, wo sie einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen und Kontakte zu anderen Menschen pflegen können. Die Führung einer Tagesstätte wird somit ab 2013 ein fester Bestandteil unseres Angebotes sein. In der zweiten Jahreshälfte 2012 standen die Einholung einer Bewilligung, die Planung und Vorbereitung zuoberst auf unserer Agenda. Ein geeigneter Raum wurde bestimmt und eingerichtet, das notwendige Personal gefunden und die künftigen

Nutzerinnen und Nutzer der Tagesstätte wurden entsprechend auf den Start anfangs Januar 2013 vorbereitet.

2012 wurden weiter unsere Mitarbeitenden zum Thema «Lebensqualität» geschult, denn schliesslich sollen die vier Faktoren Autonomie, Kompetenzerleben, soziale Eingebundenheit und Sinn nicht einfach nur interessante Theorie bleiben, sondern im Alltag konkret gefördert werden. Eine grosse Herausforderung, aber auch Chance für jede Berufsfrau und jeden Berufsmann. Diese intensive Auseinandersetzung stand auch im Zusammenhang mit dem seit anfangs 2013 eingeführten neuen Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz, das neue Massstäbe setzt. Im Gegensatz zum Vormundschaftsgesetz wird nun der Mitsprache und Mitverantwortung und somit der Autonomie des Klienten bzw. der Klientin viel Raum gegeben. Damit erhöht sich insbesondere die Chance auf mehr Kompetenzerleben. Dieser erfreuliche Pa-

radigmenwechsel in der Gesetzgebung wird sich auch auf unsere Arbeit auswirken. Menschen in Abhängigkeit müssen nun proaktiv von allen Beteiligten ein möglichst selbstbestimmtes Leben zugestanden bekommen und vor willkürlicher Machtausübung geschützt werden. Trifft eine Institution freiheitsbeschränkende Massnahmen, müssen diese absolut zwingend sein und auf einer klaren Grundlage beruhen. Wir begrüssen diese Änderungen, denn sie decken sich mit unserem Leitbild und strategischen Zielen, die Lebensqualität in Richtung mehr Eigenverantwortung und Autonomie für Menschen mit einer Behinderung aktiv, auch mit unseren Angeboten, zu fördern. Einige wichtige Massnahmen wurden letztes Jahr bereits getroffen, weitere stehen im laufenden Jahr an. Wir nehmen diese Herausforderungen gerne an, denn wir sind überzeugt, dass sich dadurch die Lebensqualität unserer Klientinnen und Klienten weiter verbessern wird.



Menschen im Mittelpunkt – Logopädie

Die Mutter berichtet:

Unsere fast dreijährige Gianna hatte Mühe mit dem Sprechenlernen. Mit dem neuen Angebot Heidelberger Elternteraining (HET) der Stiftung Arkadis bekamen wir die Chance, unsere Tochter zu Hause zu unterstützen. Am Anfang hatten wir Bedenken, dass Gianna zu Hause nicht gut mitmachen und wir es nicht richtig machen würden. Aber diese Bedenken konnten wir schon nach kurzer Zeit beiseite legen.

Das HET ist ein Kurs für Eltern von Kindern mit einer Spracherwerbsschwierigkeit. In einer kleinen Elterngruppe wurden wir während sieben Abenden angeleitet, wie wir unsere Kinder unterstützen und fördern können.

Es war sehr spannend zu sehen, wie man mit einfachen Methoden Grosses erreichen kann. Beginnend mit bewusstem Bücher erzählen, Augenkontakt, Zeit geben, verstehen, das Kind führen lassen, gemeinsamer Fokus, Mimik, Gestik, sprachförderlich



Fragen stellen, klare Aussprache. Als wir diese Punkte verinnerlicht hatten, konnten wir nach diesem System unsere Kinder in Alltagssituationen und beim Spielen fördern.

Auch wurden wir darauf aufmerksam gemacht, welche Verhaltensweisen ungünstig sind gegenüber Kindern mit Spracherwerbsschwierigkeiten: zum Sprechen auffordern, auslachen, in Anwesenheit des

Kindes negative Bemerkungen machen, bestrafen, kritisieren, tun als ob man nicht versteht, werten.

Sehr sprachfördernd sind einfache Kinderlieder und Verse, die immer wieder wiederholt werden. Nach jedem Kursabend gingen wir mit neuen Inputs nach Hause. Wir freuten uns, etwas Neues beobachten und Gianna auch in neuen Situationen fördern zu können. Wir haben gestaunt, wie gut Gianna mitmachte. Eigentlich merkte sie gar nicht, dass wir mit ihr an ihrer Sprache arbeiteten.

Nach sechs Monaten, bei der nächsten Standortbestimmung, hatte Gianna sehr grosse Fortschritte in ihrer Sprache gemacht. Wir sind unserem Ziel sehr nahe! Wir sind sehr froh, dass wir unserer Tochter helfen konnten! An dieser Stelle möchten wir den Fachfrauen für alles herzlich danken! Es war super! Wir werden diesen Kurs auf jeden Fall weiterempfehlen!

Die Tagesstätte im Haus Schärenmatte

Jeden Morgen treffen die jungen erwachsenen Externats-Mitarbeitenden mit dem stiftungseigenen Bus fröhlich im Haus Schärenmatte ein. Sie wurden zuhause von unseren Chauffeuren abgeholt und brausen nun mit ihren Rollstühlen oder stürmen zu Fuss in die Räume des Externats. Dort begrüssen sie ihre Kollegen und Kolleginnen sowie die Mitarbeitenden, erzählen von ihren Erlebnissen, erkunden die Räume und freuen sich wieder einen Tag im Externat und in den Ateliers verbringen zu können. Am Abend werden sie nach einem arbeits- und ereignisreichen Tag wieder zu ihren Familien im Raum Olten nach Hause gefahren. Dies ist ein typischer Tag für die Klientinnen und Klienten der Tagesstätte im Haus Schärenmatte. Doch was ist eigentlich die Tagesstätte?

Das Externat, in dem Menschen mit einer mehrfachen Beeinträchtigung während des Tages begleitet werden sollten, war damals bei der Eröffnung des Wohnheimes 1992 ein visionäres Angebot. Ziel war es, jungen Menschen nach Abschluss der Heilpädagogischen Schule attraktive Anschlusslösungen mit einer Tagesbetreuung sowie einer zeitgemässen, sinnvollen Beschäftigung anzubieten. Dadurch sollten diese die Möglichkeit erhalten, einerseits weiterhin bei ihren Eltern zu wohnen, andererseits

einen ersten Schritt in die Selbständigkeit zu vollziehen. Nach der ersten Begeisterung bei der Eröffnung des Externats folgte sogleich ein erster Rückschlag, gab es doch zu dieser Zeit keine Anmeldungen. Die Nachfrage nach diesem Angebot schien noch nicht vorhanden zu sein. In den darauffolgenden Jahren änderte sich dies jedoch; Mitte der 90er-Jahre erfolgten die ersten drei Anmeldungen. Zuerst wurden die Klientinnen und Klienten noch im lebens-praktischen Bereich betreut und



*Markus Maucher, Bereichsleiter
Haus Schärenmatte, Beschäftigung
und Wohnen*

gingen nur einmal in der Woche in ein Webereiatelier. Aufgrund eines Austritts aus dem Externat musste dieses 1997 jedoch kurzfristig wieder geschlossen werden. Die beiden verbleibenden Klienten wurden vorübergehend in den Wohngruppen betreut.

Erst 1998 fasste das Externat endgültig Tritt, als verschiedene Neuanmeldungen eine Neueröffnung möglich machten. Seit-her steigt die Zahl der Klientinnen und Klienten kontinuierlich an. Heute ist dieses Angebot gefragter denn je und wir setzen viel daran, dieses weiterhin zu verbessern und auszubauen. Zurzeit besuchen drei Männer und sechs Frauen zwischen 17 und 34 Jahren das Externat. Ausserhalb der Arbeitszeiten in den Ateliers werden die Klientinnen und Klienten im Externat von Betreuungspersonen aus den Ateliers begleitet und bei Bedarf auch pflegerisch betreut. Neben dem Angebot an weiteren Aktivitäten, um die freie Zeit zwischen den Atelierzeiten sinnvoll und anregend zu nutzen, soll auch die Erholung nicht zu kurz kommen.

In den Ateliers, die auch von unseren internen Bewohnerinnen und Bewohnern besucht werden, werden Arbeiten für Menschen mit einer Behinderung oder Beein-



trächtigung angeboten, die mit den Anforderungen von so genannt geschützten Arbeitsplätzen überfordert wären. Anstelle des Leistungsgedankens stehen hier andere Überlegungen im Vordergrund. So sollen die Angebote vor allem das Interesse wecken, in dem diese alle Sinne ansprechen, der eigenen Tätigkeit Sinn verleihen und soziale Kontakte am Arbeitsplatz fördern. Zudem sollen die Tätigkeiten in umsetzbare Arbeitsschritte gegliedert sein, die Anerkennung bewirken und Abwechslung bieten. Zeitgleich mit der Eröffnung des Hauses Schärenmatte wurden 1992 ein Weberei- und ein Töpfereiatelier eingerichtet. Für längere Zeit sollten das die einzigen Angebote bleiben. Erst 1998 wurden mit den Papier- und Textilateliers zwei weitere Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen. Seither wird das Angebot ständig weiter ausgebaut und an die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner angepasst. Heute gibt es Ateliers zu vielen verschiedenen Themen, nämlich Garten, Holz,

Töpferei, Papier, Textil, Wachs, Weben und seit 2012 auch noch Bewegung. Im Webereiatelier werden schöne Decken gefertigt, im Papieratelier bunte Postkarten gemalt, im Textilatelier aus den verschiedensten Stoffen Fasnachtskostüme geschneidert und aus dem Holzatelier hört man es klopfen und hämmern. In den Ateliers entstehen Produkte, die mit Unterstützung der Mitarbeitenden von unseren Klientinnen und Klienten aus dem Externat und aus dem Wohnheim hergestellt werden. Diese werden dann am jährlichen Weihnachtsmarkt des Hauses Schärenmatte verkauft. Der Stolz ist den Menschen anzusehen, die an der Entstehung eines Endproduktes beteiligt waren, besonders dann, wenn diese von Angehörigen und Besuchenden des Weihnachtsmarktes gekauft werden. Sie erhalten jeweils auch viel Anerkennung und Lob für die geleistete Arbeit.

Auch wenn wir auf das Geleistete der letzten 20 Jahre stolz sein können, gibt es

doch auch immer wieder Bedarf, Bestehendes kritisch zu überprüfen und wo nötig Anpassungen vorzunehmen. So wurde Ende 2012 eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel ins Leben gerufen, gemeinsam mit den Mitarbeitenden bestehende Angebote zu überarbeiten und auch neue, attraktive Angebote auf die Beine zu stellen. Mit einem neuen Kommunikationsatelier ab Sommer 2013 wollen wir der Entwicklung Rechnung tragen, dass auch Menschen mit einer schweren mehrfachen Behinderung in zunehmendem Masse mit modernen Kommunikationsmitteln wie E-Mails oder auch Web 2.0 kommunizieren. In Zusammenarbeit mit Fachpersonen aus der Unterstützten Kommunikation möchten wir hier ein attraktives Angebot entstehen lassen, das auch Menschen mit eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten die Chance gibt, ihr Potenzial zu erkennen, sich mit vielen anderen Gleichgesinnten zu vernetzen, so ihr Netzwerk auszubauen und sich auch persönlich weiter zu entwickeln.

Menschen im Mittelpunkt: Beschäftigung und Wohnen

Astrit Merturi berichtet:

Im Oktober werde ich meinen 18. Geburtstag feiern. Geboren wurde ich im Kosovo und lebe seit meinem 2. Lebensjahr mit meiner Familie in der Schweiz. Werktags werde ich jeden Morgen vom Arkadis-Bus abgeholt und nach Olten ins Haus Schärenmatte gefahren. Selbständig bediene ich meinen Elektrorollstuhl per Joystick auf die Hebebühne in den Bus hinein. «Guten Tag» drücke ich auf meinem Sprachcomputer und begrüsse den Chauffeur. Ein fröhliches Lächeln gibt's auch noch dazu, Busfahren ist nämlich herrlich.

Bevor ich Anfang August 2012 in die Tagesstätte kam, besuchte ich die ZKSK in Solothurn. Dort lernte ich unter anderem den Umgang mit meinem Sprachcomputer, da ich nicht sprechen kann.

Die sieben Ateliers hier im Haus bieten Abwechslung ganz nach meinem Geschmack. Das Holzatelier ist mein Favorit, da hat es viel Platz zum Herumfahren. Ich

bringe beispielsweise das gesägte Brennholz zu den bereitgestellten Kisten und fülle diese auf. Anschliessend fahre ich die Kisten in die Eingangshalle, wo sie zum Verkauf deponiert werden. Mittlerweile habe ich in jedem Atelier eine Lieblingsbeschäftigung. Ich arbeite mal mit dem/der Betreuer/in per Handführung oder mit jemandem aus der Ateliergruppe zusammen. Zwei Mal die Woche kann ich in der Physiotherapie Rumpf-, Bein- und Armmuskulatur sowie deren Koordination trainieren. Mein Ziel ist es, diverse Arbeiten in der Beschäftigung oder bei lebenspraktischen Tätigkeiten an meinem Stehbrett erledigen zu können.

Zuhause verbringe ich die Zeit mit meinen Eltern, meiner Schwester und meinem Bruder. Wenn immer möglich gehe ich nach draussen mit Freunden spielen. Ich mag Tiere, am liebsten Pferde. Es hat auch Katzen in der Nachbarschaft, manchmal spiele ich mit denen und fange mir den einen oder anderen Kratzer im Gesicht oder an den

Armen ein. Ich liebe grosse, teure und vor allem schnelle Autos. Wenn ich viel Geld hätte, würde ich mir einen Mercedes SLR Stirling Moss kaufen.



	Geschäftsstelle		Netzwerk		Haus Schärenmatte		Therapie und Beratung	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
ERTRAG								
Ertrag aus Wohnheim/Tagesstätte			3 571	3 613	7 884	7 843	0	0
Ertrag aus Therapie/Beratung					0	0	4 128	3 902
Ertrag aus Produktion Atelier					17	16	0	0
Ertrag aus übrigen Leistungen für Klientinnen und Klienten	0	0	228	209	19	17	0	0
Ertrag aus Gastronomie	15	23			48	37	0	0
Ertrag aus Leistungen an Personal/Dritten	16	14	30	30	131	131	3	0
Übrige Beiträge Kanton, Gemeinden	21	24			0	0	384	158
Ertrag aus erbrachten Leistungen	52	61	3 829	3 852	8 099	8 044	4 515	4 061
Spenden, Erbschaften und Legate	1 281	73	0	0	0	0	0	0
Ertrag aus Zuwendungen	1 281	73	0	0	0	0	0	0
TOTAL ERTRAG	1 333	135	3 829	3 852	8 099	8 044	4 515	4 061
AUFWAND								
Personalaufwand	1 500	1 515	2 315	2 259	6 088	5 881	3 744	3 290
Medizinischer Bedarf	0	0	0	0	0	0	1	1
Lebensmittel und Getränke	12	18	219	221	273	267	0	0
Haushaltsaufwand	12	12	32	30	63	60	1	6
Unterhalt und Reparaturen	534	366	76	41	83	88	19	25
Anlagenutzung	605	766	73	99	17	15	137	128
Energie und Wasser	206	218	4	7	0	0	5	4
Schulung, Ausbildung, Freizeit	0	0	55	54	42	36	24	66
Büro und Verwaltung	231	214	12	13	6	6	59	46
Übriger Sachaufwand	78	76	34	31	45	52	75	64
TOTAL BETRIEBSAUFWAND	3 178	3 186	2 820	2 755	6 616	6 406	4 065	3 630

	Geschäftsstelle		Netzwerk		Haus Schärenmatte		Therapie und Beratung	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011
BETRIEBSERGEBNIS	- 1 844	- 3 051	1 009	1 097	1 483	1 638	450	430
Liegenschaftserfolg	118	432	0	0	0	0	0	0
Finanzerfolg	- 74	- 66	0	0	0	0	2	0
Betriebs- und zeitfremder Erfolg	72	422	0	0	0	0	0	0
DECKUNGSBEITRAG SPARTE	- 1 728	- 2 262	1 009	1 097	1 483	1 638	453	430
Umlage Geschäftsstelle, Liegenschaften	3 345	3 037	- 969	- 882	- 1 795	- 1 481	- 581	- 674
ERGEBNIS vor Zuweisung / Entnahme	1 617	775	40	215	- 312	157	- 128	- 244
Zuweisung								
Zuweisung (-) / Entnahme (+) zweckgeb. Fonds			- 10	0	0	0	44	110
Zuweisung (-) / Entnahme (+) freie Fonds	- 204	- 511	0	0	0	0	0	0
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Gewinnvortrag ASO			- 94	- 262	312	- 157	0	0
Zuweisung (-) / Entnahme (+) freies Kapital	- 1 412	- 264	64	46	0	0	84	135
	0	0	0	- 0	0	0	0	0

Zahlen in CHF 1000

Bilanz per 31.12.2012

	2012	2011
AKTIVEN		
Flüssige Mittel	9 853	8 423
Wertschriften	615	1 750
Forderungen aus Leistungen	1 830	1 671
Sonstige Forderungen	26	89
Vorräte	21	24
Aktive Rechnungsabgrenzung	78	169
Total Umlaufvermögen	12 423	12 126
Immobilien	22 240	20 348
Anlagen, Einrichtungen, Fahrzeuge	189	178
Immaterielle Anlagen	196	0
Total Anlagevermögen	22 625	20 526
TOTAL AKTIVEN	35 048	32 652

Zahlen in CHF 1000

Das **Umlaufvermögen** hat gegenüber dem Vorjahr leicht zugenommen.

Das **Anlagevermögen** erhöhte sich aufgrund von Investitionen in Immobilien, IT und Fahrzeugen.

Das **Fremdkapital** nahm bei den Hypotheken zu.

Die **zweckgebundenen Fonds** haben zugenommen.

Das **Organisationskapital** erhöhte sich aufgrund der Zuweisungen aus dem Jahresergebnis.

	2012	2011
PASSIVEN		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	248	467
Passive Rechnungsabgrenzung	490	322
Total kurzfristiges Fremdkapital	738	789
Hypotheken	7 093	5 110
Rückstellungen	150	150
Total langfristiges Fremdkapital	7 243	5 260
Erlösfonds	185	114
Total zweckgebundene Fonds	185	114
Einbezahltes Stiftungskapital	194	194
Erarbeitetes freies Kapital	17 967	16 703
Gewinn-/Verlustvortrag ASO	815	1 033
Freie Fonds	2 175	1 975
Eventualverpflichtungen	5 731	6 584
Total Organisationskapital	26 883	26 489
TOTAL PASSIVEN	35 048	32 652

HTO TREUHAND AG

An den
Stiftungsrat der
Stiftung Arkadië
4500 Olten

Olten, 1. März 2013

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung der Stiftung Arkadië, bestehend aus Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Verrechnung des Kapitals und Anhang, für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21 unterliegen die Angaben im Leistungsbericht keiner Prüfungspflicht der Revisionsstelle.

Verantwortung des Stiftungsrates
Der Stiftungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21, den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Stiftungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle
Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

HTO TREUHAND AG

Prüfungsurteil
Nach unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21 und entspricht dem schweizerischen Gesetz und den Stiftungstatuten.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 850 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Stiftungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

HTO Treuhand AG
Markus Stadler
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Manuela Frei
Zugelassene Revisionsexperte

Belegungs- und Leistungsstatistik

		2012	2011	2010	2009	2008
Total Klientinnen und Klienten	kumulativ	1 492	1 320	1 038	1 010	970
(ohne Familien-/Mütter- und Väterberatung)						
WOHNDIENSTLEISTUNGEN						
Wohngruppen Netzwerk	Anzahl Plätze	48	48	48	46	46
	Anzahl Aufenthaltstage	15 343	15 480	15 051	14 498	13 922
	davon kantonal	14 804	14 835	13 927	12 775	12 179
Wohnen Schärenmatte	Anzahl Plätze	45	45	45	44	44
	Anzahl Aufenthaltstage	14 747	14 651	14 676	14 415	14 497
	davon kantonal	11 752	11 741	11 792	11 912	11 977
Wohnschule	Anzahl Plätze	8	6			
	Anzahl Aufenthaltstage	2 337	1 891			
	davon kantonal	1 228	951			
ARBEIT UND FREIZEIT						
Tagesstätte Schärenmatte Interne	Anzahl Plätze	45	45	45	44	44
	Anzahl Aufenthaltstage	14 747	14 651	14 676	14 415	14 497
	davon kantonal	11 752	11 741	11 792	11 912	11 977
Tagesstätte Schärenmatte Externe	Anzahl Plätze	9	9	9	9	9
	Anzahl Aufenthaltstage	1 680	1 978	1 733	1 892	2 000
	davon kantonal	1 680	1 978	1 733	1 804	2 000
Bildungsclub	Anzahl Teilnehmende	211	202	229	206	191
	Anzahl Kurse	24	21	22	22	21
Freizeitclub	Erwachsene	201	214	200	197	153
	Anzahl Veranstaltungen	53	56	54	55	46

THERAPIE UND BERATUNG						
HEILPÄDAGOGISCHER DIENST						
Früherziehung	Kinder	230	253	231	236	258
	Anzahl Stunden	7 827	9 603	11 083	11 437	11 701
Psychologische Abklärung	Kinder	89	0	0	0	0
	Anzahl Stunden	517	0	0	0	0
Logopädie (ab Juli 2011)	Kinder	124	54	0	0	0
	Anzahl Stunden	1 921	597	0	0	0
Psychomotoriktherapie	Kinder	156	129	77	76	59
	Anzahl Stunden	2 955	2 807	1 888	1 998	1 830
Therapiestunden	gesamt	13 221	13 006	12 971	13 434	13 531
schritt:weise	Familien	56	58	30	30	0
MEDIZINISCH-THERAPEUTISCHER DIENST						
Physiotherapie	Kinder/Erwachsene	239	222	111	110	123
	Anzahl Stunden	5 229	5 276	3 389	3 573	3 496
Ergotherapie	Kinder	76	80	88	86	87
	Anzahl Stunden	3 545	3 469	3 910	3 596	3 725
Therapiestunden	gesamt	8 773	8 745	7 298	7 169	7 221
	davon IV	5 624	5 595	4 879	5 088	5 209
FAMILIENBERATUNG						
Gutachten / Abklärungen	gesamt	73	61	11	0	0
Mandate	gesamt	265	261	170	0	0
Pflegefamilien	Familien	70	0	0	0	0
MÜTTER- UND VÄTERBERATUNG						
Halbtagesberatung	gesamt	331	331	311	0	0
Telefonische Beratung	gesamt	2 511	2 750	2 338	0	0
Einzelberatung und Hausbesuche	gesamt	3 475	3 765	3 361	0	0

OLTEN**Geschäftsstelle**

Stiftung Arkadis
Aarauerstr. 10
4600 Olten
Tel. 062 287 00 00
Fax 062 287 00 16
arkadis@arkadis.ch
www.arkadis.ch

**Heilpädagogischer Dienst /
Medizinisch-therapeutischer Dienst**

Aarauerstr. 10
4600 Olten
Telefon 062 287 00 00

**Familienberatung /
Mütter- und Väterberatung**

Aarauerstr. 55
4600 Olten
Telefon 062 287 50 50

Haus Schärenmatte

Höhenstrasse West 20
4600 Olten
Telefon 062 287 00 50

Sekretariat Netzwerk / Wohnschule

Hardfeldstrasse 33
4600 Olten
Telefon 062 287 72 50

**Netzwerk
Wohngruppen / Aussenwohngruppen**

Martin Disteli-Strasse 89
4600 Olten
Telefon 062 287 00 82
Martin Disteli-Strasse 54 und 105
4600 Olten
Bachweg 23, von Roll-Strasse 1
4600 Olten

Bildungsclub / Freizeitclub

Hardfeldstrasse 33
4600 Olten
Telefon 062 287 72 52

BREITENBACH**Heilpädagogische Beratungs-
und Behandlungsstelle**

Fehrenstr. 12
4226 Breitenbach
Telefon 061 781 32 54

Psychomotoriktherapie

Bodenackerstr. 9
4226 Breitenbach
Telefon 061 781 31 50

**Physiotherapie für Kinder und
Jugendliche**

Alice Vogt-Strasse 2, 4226 Breitenbach
Telefon 061 781 35 65

STIFTUNGSRAT

Dr. iur. Daniel Menzi*, Lostorf, Präsident
Sandra Näf*, Olten, Vizepräsidentin
Kurt Baumgartner*, Kappel
Walter Jäggi, Fulenbach
Urs Knapp*, Olten
Dr. med. Priska Kruker, Lostorf
Beat Loosli, Starrkirch-Wil
Dr. Christian Pflugshaupt, Hägendorf
Beat Nützi, Wolfwil
Edi Stuber, Olten
Hans Hug, Gunzgen
Jörg Kaufmann, Breitenbach
(* auch Mitglieder des Stiftungsrat-Ausschusses)

GESCHÄFTSLEITUNG**Geschäftsführung**

Dr. Dagmar Domenig

Bereichsleitungen

Dora Gutweniger, Therapie und Beratung
Markus Maucher, Beschäftigung und Wohnen
Pius Schürch, Netzwerk

Stabsleitungen

Monika Odermatt, Human Resources
Michael Glanzmann, Finanzen und Administration
Urs Schäfer, Marketing und Kommunikation

arkadis

begleiten | beraten | bewegen

Stiftung Arkadis

Aarauerstr. 10
4600 Olten
Tel. 062 287 00 00
Fax 062 287 00 16
arkadis@arkadis.ch
www.arkadis.ch

Mit einer Spende erweisen Sie der 1972 gegründeten Stiftung Arkadis einen wichtigen und wertvollen Dienst. Ihre Hilfe trägt dazu bei, dass wir Leistungen zugunsten von jährlich rund 1'000 Menschen mit einer Behinderung oder einer anderen Entwicklungsbeeinträchtigung sowie von Menschen mit persönlichen, sozialen und gesundheitlichen Problemen erbringen können, die nicht oder nur teilweise von der öffentlichen Hand finanziert werden.

Sie können uns auch mit einem Legat unterstützen. Gerne senden wir Ihnen die entsprechenden Informationen zu.

Spendenkonto: 46-5000-6

Wir sind Mitglied von



www.insos.ch

Fotograf: Peter Dammann, Agentur Focus / Archiv Arkadis